

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 7

Artikel: Lebel!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kirche hält fest an der Lehre von der Dreieinigkeit, die nichts anderes ist, als Dreigötterei, also Bielgötterei und darum echtes Heidentum, ein Rückfall hinter das Judentum; sie hat Jesus zu einem Gott gemacht, wohingegen Jesus selber sich als „Menschenjohann“ bezeichnete. Die Kirche hält fest an einem mittelalterlichen Bekenntnis und verwirrt dadurch die Jugend, wenn diese zum Selbstdenken reif wird.

Die Kirche lehrt die Verdorbenheit der Menschen-natur und schwächt dadurch das sittliche Bewußtsein, den Glauben an den Menschen. Die Kirche lebt eine unrichtige Erlösung, die Erlösung durch das Blut Jesu, und sie erreichert dadurch die Selbstlöschung.

Die Dogmen vom Sonnen, von der Dreieinigkeit, von den Wundern usw. (stammen alle nicht vom Urchristentum, sondern sind heidnischen Ursprungs) für sind Kompro-misse, die das junge Christentum dem Heidentum machen mußte, um das Heidentum zu besiegen. Im 4. und 5. Jahrhundert waren sie zeitgemäß. Aber jetzt haben sie bei der fortgeschrittenen Naturkenntnis keine Berechtigung mehr und schädigen darum die Sittenlehre des Christentums.

Das Festhalten an solchen Dogmen ist eben nur möglich, wo die Kirche vom Staat getragen und bezahlt wird. Dieser staatliche Schutz stärkt die Geistlichen in ihrem Widerstand gegen die heutige Wissenschaft und gegen die Wahrheit. Der Staat macht sogar die Volksschule zur Dienststelle seiner rißständigen Kirche und lädt dadurch die erzieherische Einwirkung der Schule.

Der Staat wird auch ungerecht gegen die Steuerzahler, indem auch die frei denkenden Bürger an die Befolzung der Geistlichen steuern müssen.

Die Folgen von allem dem sind die Gleichgültigkeit gegen das religiöse Leben und die Heuchelei. Denn gar viele, die diese Kirchenlehrer verwerfen, bleiben doch in der Kirche, weil sie nicht den Mut haben, auszutreten und ihrer Überzeugung die Ehre zu geben. Die Folge ist Untreue gegen das Gewissen, Mangel an innerer Predigt, an innerer Seelenarbeit, an innerem seelischen Leben, und daher die Zweifelnsucht, die Genugsucht, die Gewinnsucht, der Mammonusdiest.

Die staatliche Kirche wird zur Feindin der Wahrheit, weil sie mit der Entwicklung des geistigen Lebens Schritt hält; Sie hemmt gerade dadurch das religiöse Leben und begünstigt den Leichtsinn auf der einen Seite und den Überglauhen auf der anderen. — Der schwache Kirchenbesuch ist ein Beweis der Gleichgültigkeit.

III. Die Vorteile der Trennung von Staat und Kirche.

1. Diese Trennung befördert das religiöse Leben, denn sie befördert die Entwicklung und damit die Harmonie, mit der heutigen wissenschaftlichen Erkenntnis. An die Stelle der staatlichen Kirche treten die religiösen Gemeinschaften. Diese bezahlen und wählen ihre Geistlichen selber. Wenn aber der Bürger selber zahlen muß, so nimmt er auch mehr Interesse an der Sache. Die frei denkenden Bürger werden eigene Verbündungen gründen und Pfarrer nach ihrem Sinn und Geist anstellen. Die Pfarrer sind genötigt, sich ihren Gemeindengenossen anzupassen, sonst werden sie nicht wieder gewählt. Die Pfarrer müssen Schritte halten mit der geistigen Entwicklung und müssen die Dogmen verwerfen, die nicht mehr zeitgemäß sind. Und die fortgeschrittenen Gemeinden wirken auf die anderen. — Die Trennung von Staat und Kirche bringt auch den Verfall der theologischen Fakultät an der staatlichen Hochschule. Für die Bildung der Geistlichen werden dann die vereinigten Gemeinden selber sorgen.

2. Die Trennung von Staat und Kirche ermöglicht es den einzelnen Bürger, sich eine kirchliche Gemeinschaft selbstständig und frei zu wählen. Er wird zu diesem Zweck die Grundzüge der verschiedenen Konfessionen prüfen und vergleichen. Dadurch wächst sein religiöses Interesse; er gewinnt an Selbstständigkeit.

3. Die Trennung ermöglicht auch die Bildung von ethischen Vereinigungen und Genossenschaften ohne Leitung von Theologen. Solche sind z. B. die „Näher“ in Amerika. Diese betonen nicht die „Schrift“, sondern das innere Licht, das freie Denken, die vernünftige Erkenntnis. Das geistliche Amt ist bei ihnen abgeschafft. Redner kann in ihren Versammlungen als Redner auftreten. Und diese Qualität zeichnet sich aus durch Ehrlichkeit, Gefallenheit, Geduld, tätige Menschliebe und Tüchtigkeit im Geschäft. — Ihnen ähnlich sind die „Ethischen Gesellschaften“, die ihren Ursprung ebenfalls in Amerika haben. Diese betonen die Bildung der sittlichen Persönlichkeit, die Befolzung der sittlichen Grundzüge auf Grundlage der Vernunft und verwerfen die Mäßigkeit und die Übernatürlichen und den kirchlichen Überglauhen. Auch die Bildung dieser Gesellschaften wird durch die Trennung von Staat und Kirche begünstigt und befördert. — Sobald das alte stirzt, so kommt das Neue und das Beste.

4. Ein weiterer und großer Vorteil der Trennung von Staat und Kirche besteht darin, daß der Religionssunterricht aus der staatlichen Schule befreit und durch den Moralunterricht ersetzt wird. Dadurch wird verhindert, daß selber die Schule den Überglauhen pflanzt, und es wird eine bessere Grundlage der sittlichen Erziehung gelegt.

Der Moralunterricht der Schule kennt bessere Motive zum Guten, als die Kirchenlehrer. Diese besseren Motive sind:

a) Der Selbstbehaltungstrieb und der Glückseligkeitstrieb.

b) Die Erkenntnis der guten Folgen des Guten und der bösen Folgen des Bösen, also die Erkenntnis, daß die Jugend die wahre Lebenskunst ist.

c) Die Liebe zu uns selbst.

d) Das Bewußtsein unserer Abhängigkeit von der Menschheit und daher die Teilnahme an ihrem Glück.

e) Das Bewußtsein unserer Abhängigkeit von der Weltordnung und daher unter Streben nach Erkenntnis.

f) Das Bewußtsein unserer Wesenseinheit mit allem Lebenden und daher das Gefühl der Erfurheit.

g) Die sittlichen Gefühle: Dankbarkeit, Mitgefühl, Pflichtgefühl.

Alle diese sittlichen Kräfte sind in der Menschen-natur selber begründet. Das Übernatürliche ist also unnötig. Der große Vorzug einer solchen Begründung der sittlichen Grundzüge besteht darin, daß der Zweifel ausgeschlossen ist.

Alle christlichen Tugenden und Grundzüge werden im Moralunterricht beibehalten, nur werden sie besser begründet als bisher.

Der Moralunterricht ist geeignet, im Schüler das sittliche Bewußtsein, das Gewissen zu bilden und Selbstachtung zu pflegen und Liebe zur Menschheit zu entwickeln. Die Einführung dieses Unterrichts ist schon von Pestalozzi und Kant empfohlen worden.

Wir fassen das Ganze in folgende Sätze zusammen:

1. Die Trennung des Staates von der Kirche ist ein Gebot der Gewissensfreiheit und ist im Interesse der Wahrheit.

2. Sie wird zur Förderung, Reinigung und Entwicklung der Religion dienen und darum auch zur Förderung der sittlichen Erziehung des Volkes.

3. Sie wird durch Einführung des Moralunterrichts die erzieherische Wirklichkeit der Schule heben und den Überglauhen bekämpfen.

4. Sie ist ein Mittel zur Förderung des Staates und ein Gebot der Gerechtigkeit.

Lebe!

Kurz ist das Leben, drum genieße es flott,
Hoffe nicht aufs Jenseits, hoff nicht auf Gott,
Lebe das Leben mit vollem Begehr,
Leb' nicht als Sklave, sei selber Dein Herr!

Ewiges Entstehen und stetes vergehn,
Alles Entstandne kain nicht ewig besteh'n,
Leere den Beden, so lang es noch Zeit,
Genieße das Diesseits, genieße die Freud!

Leider ist's Glück nicht für jeden geboren,
Was Dir entgangen, bleibt ewig verloren,
Was Dir versagt worden in einem Geschick,
Gibt Dir kein Gott und kein Jenseits zurück!
Felix Lange, St. Gallen.

Deutscher Freidenker-Kongress

in Frankfurt a. M.

Vom 11.—14. Juni fand in Frankfurt a. M. der Kongress des deutschen Freidenker-Bundes, unter der Leitung des langjährigen Vorsitzenden, Prediger Tschirn-Breslau statt.

Der Situationsplan ließ erkennen, daß die Fortschritte im verlorenen Jahre ziemlich beträchtlich waren. Die Zahl der Einzelmitglieder ist auf 800 gestiegen, 20 Vereine sind dem Bunde neu beigetreten und nur 3 ausgeschieden. Die Kassenverhältnisse gleichen denen aller Freidenkerorganisationen.

Die Tagung selbst wurde leider durch persönliche Streitigkeiten stark beeinflußt, so daß kaum Zeit für wirklich praktische Arbeit blieb.

Die von einigen Vereinen verlangte Neu-Organisierung des Bundes, Streichung der Einzelmitglieder und Schaffung von Gauverbänden unterblieb. Der alte Ausschuß wurde wieder, Schulte-Köhn neue hinzugewählt.

Der nächste Kongress, dem fast alle wichtigen Anträge überwiesen wurden, findet im kommenden Jahre in Düsseldorf statt.

Kultur-Dokumente.

Frankreich nach der Trennung.

Schlechte Gesellschaften haben die kath. Geistlichen in Frankreich durch die Trennung von Kirche und Staat gemacht.

Nachdem das französische Parlament die Kirchengesetze bechlossen hatte, hörte die Bevölkerung der Bischöfe und Geistlichen durch den Staat auf und diese sind auf den Opfermut ihrer Gläubigen angewiesen. In ganz Frankreich wurden nun Sammlungen für einen Gehaltsfond vorgenommen, der „Kultuspennig“ wurde von den Gläubigen verlangt.

Jetzt gesteht selbst die Clerical „Gazette de France“ ein, daß das Resultat ein äußerst klägliches, gleich Null ist. In einer Diözese, Sens, haben 133 Gemeinden auch keinen roten Sou gegeben, obwohl die Pfarrer von Haus zu Haus sammeln gingen. Und wie in dieser, ist es auch in den meisten anderen Diözesen, so daß das fromme Blatt in gar bewegten Worten klagt, daß an eingeladenen Orten die Pfarrer ihren Lebensunterhalt durch ihrer Hände Arbeit erringen müßten. (Schrecklich!)

Die Verbreitung der Bibel.

Auf der letzten Jahresterversammlung der Britischen und ausl. Bibelgesellschaft wurde die Verbreitung der Bibel in der Welt veranschaulicht. Die Bibel ist ganz oder wenigstens zum Teil in 412 verschiedenen Sprachen veröffentlicht.

Die im letzten Jahre verbreitete Anzahl von Exemplaren betrug 5,688,381 Bände, von denen 140,000 in Japan und mehr als 1 Million in China verbreitet wurden. Die Ausgaben des Jahres betrugen 4,500,000 Mark, von denen mehr als 2,000,000 für die Herstellung neuer Ausgaben der Schrift verbraucht wurden. Die Gesamteinnahmen betrugen 4,800,000 M.

Solche Summen werden aufgebracht für die Verbreitung eines Buches, das heute selbst von ernsten Theologen als zum großen Teile gefälscht bezeichnet wird. Ja, die Europäer haben es immer noch verstanden „Kulturgüter“ besonderen Wertes zu exportieren — Schnaps, Nonnen und die Bibel.

Gefechtsdrama zwischen Geistlichen.

Aus Offagna (Umbria) wird eine Tragödie zwischen Geistlichen gemeldet, die an diejenige in Reggio erinnert, wo ein Domherr einem Kollegen Schwefelsäure in den Magen goss und ihn und den Safran vergiftete. Der fünfzigjährige Kaplan Angeloni war wegen einer schönen Pfarrersfrau auf seinen Pfarrer eifersüchtig. Gestern überfiel er den Pfarrer und feuerte auf ihn zwei Schüsse ab, wodurch er ihn schwer verletzte. Auch auf einen herbeieilenden Brigadier und Karabinieri gab der rasende Kaplan einen Schuß ab und jagte sich dann eine Kugel in den Kopf. Er starb im Spital.

Geistesbildung

Ein wahres Geschichtlein aus einer katholischen Schule.

Lehrerin, die die gnadenvolle Botschaft Christi den achtjährigen Schülerinnen klar machen will, stellt die tiefsinnige Frage: „Was habt ihr die lieb Heiland verschlossen?“ Achtjährige Schüler antwortet: „Der Himmel habt eins die lieb Heiland verschlossen.“ Lehrerin: „Gang recht. Ja mit was nicht der Himmel denn zugeschlossen gifi?“ Die Schar der achtjährigen theologischen Philosophen schweigt. Lehrerin, mit einiger Ungeduld die selbstverständliche Antwort auf die selbstverständliche Frage erwartend: „Na, Chinder, mit was nicht denn der Himmel zugeschlossen gifi? — Nuneli!“ Die naive Achtjährige antwortet hell und siegesgewiß: „Hä, mit dem Himmelschlüssel.“ „Rei“, repliziert die enttäuschte Jugendlicherin, mit „Die Sind.“ — Damit sind die Achtjährigen um einen Grad flügler und — besser geworden.

Feuerbestattung.

Die Betriebsergebnisse deutscher Leichenverbrennungsöfen zeigen eine andauernde steigende Tendenz. Wie die neueste Nummer der „Flamme“ mitteilt, wurden im Monat April d. J. in den zurzeit bestehenden 15 deutschen Verbrennungsöfen im ganzen 343 Feuerbestattungen vorgenommen gegen 275 im April 1907. Von den Eingeschüterten gehörten 210 dem männlichen, 133 dem weiblichen Geschlecht an. Dem Bekenntnis nach waren 266 evangelisch, 33 katholisch, 4 altkatholisch, 16 mosaisch, 5 freireligiös, 5 Disidenten, von 13 war das Bekenntnis nicht angegeben. In 217 Fällen, also nahezu zwei Dritteln, fand religiöse Trauferfeier statt. In den ersten 4 Monaten 1908 zusammen hatten die deutschen Verbrennungsöfen 1441 Einschüterungen zu bewirken gegen 1028 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Die Zunahme beträgt 413 = 40 Prozent.

Auch in der Schweiz können wir mit Freude eine Vermehrung der Kremation konstatieren. Eine etwas regere Tätigkeit der Feuerbestattungvereine könnte jedoch nichts schaden, sind doch heute noch weiten Kreisen die Vorzüge der Feuerbestattung noch nahezu unbekannt.

Unsere Bewegung.

Neue Freidenker-Zeitung. Dr. W. Breitenbach gibt eine neue Monatschrift für Kulturforschung auf naturwissenschaftlicher Grundlage heraus.

Ferner erschien am 1. Mai in Wien eine neue Zeitschrift für moderne Weltanschauung „Freier Gedanke“. Diese ist das Organ des gleichnamigen Wiener Vereins. Redakteur ist der bereits bekannte Sessinngsfreund Anton Markreiter. Eine praktivolle Revue ist die „L'Ecole Néobée“, begründet von G. Ferrier u. redigiert von F. G. Eisander (76 rue de l'Orme, Brüssel). Es ist dies ein Bruderblatt zu dem Bulletin der modernen Schule in Barcelona und es wäre äußerst wünschenswert, daß ihm bald auch in deutscher Sprache ein Mitkämpfer erstände.

In Prag erscheint ein neues Freidenker-Blatt „Havlice“. All diesen Mitbrüder sind unsere besten Glückwünsche.

Luzern. Die erste öffentliche Freidenker-Versammlung Donnerstag den 2. Juni war ein Erfolg, wie wir hoffen nicht hätten wünschen können. Nur eines haben wir bedauert, daß nur ein Vertreter Gottes zur Versammlung kam und daß sich auch dieser völlig ausschwieg.

Trotzdem der „liebe Gott“ in Luzern unter Polizeiaufsicht steht, hätten seine Vertreter gut daran getan, zu erscheinen, denn mit wenig Ausnahmen waren die über 400 Anwesenden mit den Ausführungen unseres Freundenes Richter völlig einverstanden. Über 70 zeichneten sich als Interessenten für den zu gründenden Freidenker-Verein Luzern ein; der Verlust für die Kirche ist also kein kleiner.

So ist nun auch in diesem dunklen Teile der Schweiz unser Banner errichtet und trotz aller Paragraphen werden wir nicht eher ruhen, bis wir in ganz eingetragen haben.

Freidenkerverein Winterthur. Am 21. Mai sprach in einer öffentlichen Versammlung Sessinngsfreund Dr. A. Egger aus Zürich über „Die Entwicklung des freien Gedankens“. In glänzend aufgebautem Vortrag gab der Redner ein übersichtliches Bild über diesen Entwicklungsprozeß und reicher Beifall lohnte seine mehrstündigen Ausführungen. In der Diskussion griff zuerst Pfr. Dr. Reichenbach das Wort, um wie bereits in einer früheren Versammlung sich in eingehenden Rörterungen über die Entstehung des Christentums einzulassen. Pfarrer Reichenbach lobte jedoch von der Kirche als von einem ablebenden Körper, ebenso wie es auch der Kapitalismus sei und verlor sich dann teilweise in ganz konfus und reaktionäre Rörterungen, zum Schlüsse sich noch in begeisterten Worten zu dem Ausdruck Luthers befehlend, daß die Vernunft eine Kure sei. Sessinngsfreund Richter aus Zürich, der zufällig in der Versammlung anwesend war, trat dem Diskussionsredner entgegen, und gab seinem Redner darüber Ausdruck, daß ein sich sozialistisch nennender Pfarrer in solch niedriger Weise über den wertvollsten Besitz des Menschen, seine Vernunft ausprüche und dieselbe als eine Kure bezeichne. Richter wies dann noch eine Reihe von Widersprüchen in den Ausführungen Reichenbachs nach und stellte in